

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 52

Artikel: Ein Wort über weibliche Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 52.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum
15 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

23. Dezember.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Ein Wort über weibliche Erziehung. — Das Unterrichtswesen im Kanton Aargau. — Schweiz, Bern, Zürich, Basel, Aargau, Thurgau, Ob- und Nidwalden, Frankreich. — Feuilleton: — Der Admiral aus Friesland (Fortf.).

Ein Wort über weibliche Erziehung.

Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmliche Rosen in's irdische Leben.

Schiller.

Zur Bekrönung ihres vollendeten Werkes stellte die freundliche Gottheit das Weib an die Seite des Mannes. Ihrem Schooße vertraute sie die Bewahrung und erste Belebung aller Keime der sich stets verjüngenden Menschengattung, und gab ihr den zarten Sinn, mit dem sie mit Mutterliebe die frühesten Bedürfnisse des hilflosen Neugeborenen umfaßt, mit sorgfamer Hand ihn schützt und geduldig und theilnehmend begleitet durch alle Stufen seiner Entwicklung. Von ihren gesprächigen Lippen lernt der künftige Redner Spielraum Töne lassen, sie zu Silben und Wörtern verbinden, von dem, was vor ihm Weisen die ersten Anschauungen zugeführt, die ersten Begehrten zeitig um Verstand gepflanzt und seine aufkeimenden Begehrten. Als treue Lebensgefährtin flieht sie dem Mann, er heben hier nur folgen Dornenkranz des Trübfinns, den die täglichen Missethaten Bedeutung sind, um sein Haupt winden. Ihre einseitige Sorgfalt Kleidung. Eine, was sein schweißtriefender Fleiß erworben, und an ihrer Schlechtigkeit ist ihn am Abend im engen Kreise der Häuslichkeit süße Erholung und erfrischende Ruhe, wenn die Last des Tages im weiten Getümmel der Weltenhändel seinen Geist abgestumpft und seinen Körper ermattet hat. Und wenn endlich als Greis Altersschwäche ihn befällt, so versüßt ihre treue Pflege ihm den bitteren Wer-

mith derselben mit holden Erinnerungen der Vergangenheit und mit glänzendem prophetischem Vorblick in die Zukunft ihrer Kinder und Enkel.

Wohl wahr sagt Bernardin de St. Pierre: „Das schöne Geschlecht! — So nennen es unsere Vergnügungsmenschen (gens de plaisir)! Sie nur kennen die Frauen unter keinem andern Namen. Nichts als schön ist dieß Geschlecht nur für die, die keinen andern Sinn, als die Augen haben. Wem ein fühlendes Herz zu Theil geworden, dem ist es mehr: es ist das zeugende Geschlecht, das mit Gefahr seines Lebens den Menschen in seinem Schooße trägt: das ernährende, das ihn säuget und in seiner ersten Kindheit wartet und pfleget; es ist das fromme Geschlecht, das ihm schon als zartes Kind mit der Muttermilch Liebe zur Religion einpflanzt; es ist das friedensstiftende Geschlecht, das nicht das Blut seines Gleichen vergießt; das tröstende, das der Kranken sich annimmt und sie ansaßt, ohne sie zu beschädigen.“

Aber nicht immer ist das weibliche Geschlecht auch das, was es sein soll und wozu die Gottheit es bestimmt hat, sondern nur da, wo eine naturgemäße, ungekünstelte, nicht überfeinerte und verweichlichte Erziehung dasselbe aufzieht. — Von gesunden Eltern geboren, aus kraftvoller Muttermilch gestillt, mit kunstlos bereiteten Speisen und Getränken genährt, ungezwungen gekleidet und überhaupt natürlich verb erzogen, wächst das Mädchen unverdorbener Bewohner der ländlichen Natur schuldlos und ihrer Reize unbewußt empor und dem Zielpunkt entgegen, den die Natur für das Erwachen des Triebes zur Erhaltung der Gattung bestimmt hat. Ohne Schmerzen und gleichsam von selbst tritt das erste Merkmal ihrer Reife ein und seine Rückkehr wird durch keine H. v. einer erhitzten Einbildungskraft erschwert oder unterbrochen. In Bewegung und fast immer in freier Natur arbeitend, weiß sie nicht mit 16 sucht, Krämpfen, Nervenschwäche, Hysterie und allen den perger. Mit vielen chen eine sitzende Lebensart oft die Grundfeste der weibl. Regensb. 843. tergräbt. Ihre einfache Kleidung beengt den Natur Frucht keuscher Liebe unter ihrem Busen erfüllt. icht für das weibliche erreicht sie das von der Natur gesteckte Ziel ihrer N. entledigt sie sich ihrer Bürde und belastet ihr Wochenbe mit Tod drohenden Krankheiten, sondern reicht instinktmäßig und frei von Klügeleien dem gesunden Säuglinge die gesunde Nahrung ihrer mütterlichen Brust, wie vormalis ihre Mutter gethan. Wenig geschwächt, verläßt sie mit sich wieder röthenden, von Gesundheit strotzenden Wangen ihr Lager, geht auf's Neue an die

Geschäfte des Hauses und durchläuft so mit geringen Beschwerden den Kreislauf ihrer Bestimmung.

Aber wie ganz anders das Mädchen einer durch die Sitte überfeinerten Lebensart verweichlichten, geschwächten Menschenklasse! Vom Tage ihrer Geburt an der verdorbenen Brust oder doch wenigstens der nachlässigen Pflege feiler Miethlinge überlassen, frühzeitig schon mit erkünstelten, überreizenden oder schwächenden Speisen und Getränken angestopft, erreicht sie nicht ohne ein zahlloses Heer von Beschwerden, bald zu frühe, bald zu spät, bald allzuschwach, bald allzu stark die erste Stufe der Weiblichkeit. Nach den eigensinnigen Launen der Mode abwechselnde Kleidung, die mehr zum Putze als zur Bedeckung des Körpers dient, schwächende Arbeiten, die mehr auf eitlen Luxus, als auf wahren Nutzen abzielen: gekrümmtes, mit freier Bewegung nicht gehörig abwechselndes Sitzen in eingeschlossenen Zimmern; die Phantasie erheizende, den Verstand unbeschäftigt lassende Leselethargie erschweren ihre periodische Wiederkehr. Vor der Zeit zur Kenntniß eines eingebildeten Genusses gelangt, dessen natürliche Befriedigung noch versagt ist, ersetzt sie ihre Entbehrungen oft auch durch geheime Sünden und beraubt sich ihrer jugendlichen Frische. Mit zerstörter Gesundheit geht sie endlich ein Verhältniß ein, das sie beglücken sollte, aber was Wunder, wenn die Früchte marklose und Mutter und Kind ein Magazin von Beschwerden aller Art sind.

Väter und Mütter und Alle, denen das Wohl einer gesunden Jugend am Herzen liegt! Es ist nicht ungegründet, sondern auf pädagogische Beobachtungen basirt, wenn wir euch zurufen: Erzieheth die Mädchen natürlich einfach, verweichlicht und verzärtelt sie nicht; läßt ihnen Spielraum zu einer freien Entfaltung und haltet fern von ihnen, was vorzeitige Triebe erregen könnte, damit ihr sie nicht frühzeitig um die schönste Blüthe des weiblichen Wesens betrüget.

Wir heben hier nur folgende Punkte hervor, die in der Erziehung von besonderer Bedeutung sind und in denen oft gefehlt wird.

1. Die Kleidung. Eine Menge von Beschwerden und Krankheiten verdankt das weibliche Geschlecht ihrer unzumuthbaren Kleidung, und zwar deshalb, weil dieselbe entweder selbst als Krankheitsursache wirkt oder verderblichen Einflüssen leichten Zutritt zum Körper gestattet. Der Körper verlangt zu seiner regelmäßigen Erhaltung zuvörderst ein gutes Blut, das ungehindert durch alle Organe des Körpers hindurchläuft; sodann bedarf er aber auch des gehörigen Wärmegrades und des zureichenden, mit

gehöriger Ruhe abwechselnden Thätigseins aller seiner Theile. Die Vereitung eines guten Blutes ist nur bei guten Verdauungs- und Athmungsorganen durch Aufnahme passender Nahrung und Luft zu bewerkstelligen; nebenbei ist dann aber auch noch die Reinigung des Blutes von alten, abgestorbenen und unbrauchbaren Stoffen durch Lungen, Nieren, Leber, Milz und Haut ganz unentbehrlich. Nun ist es aber gerade die Kleidung vieler Mädchen und Frauen, welche diesen zur Erhaltung des Körpers nöthigen Prozessen hindernd in den Weg tritt. Vorzüglich sind es der Athmungs-, Kreislaufs-, Verdauungs- und Reinigungsprozeß, welche dadurch gestört werden. Die Kleidung verlangt eine solche Einrichtung, daß die dicht oberhalb des Nabels befindliche Oberbauchgegend freien Spielraum behält. Diese Gegend wird namentlich durch die jetzige Konstruktion der Leibchen besonders übel behandelt. Hier, wo äußerlich zu beiden Seiten die untern Rippen (Hypochondrien) und vorn in der Mitte die Herzgrube wahrzunehmen ist, liegen im Innern oberhalb des Zwerchfells das Herz und die untern Theile der Lungen, dicht darunter aber Leber, Magen und Milz, sonach die lebenswichtigsten Organe. Wird diese Gegend fest zusammengeschnürt, so werden alle die genannten Theile eingezwängt und in ihrer Thätigkeit gehindert; ja, an der verkleinerten, mißgestalteten Leber, bisweilen auch an der Milz, sollen sich dann oft tiefe Eindrücke der Rippen und des spitzen Endes des Brustbeins zeigen. (Siehe Voss, Buch vom gesunden und kranken Menschen.) Eine solche verkrüppelte, mit Schnürstreifen versehene Leber ist natürlich nicht im Stande, zur Verjüngung und Reinigung des Blutes, sowie zur Gallenbildung das Ihrige, wie sie sollte, beizutragen. Die Unterkleider, Unterröcke bringen der Oberbauchgegend ebenfalls Nachtheil, wenn sie hier bloß mittelst einfacher Bänder festgebunden werden. Es soll sich dieß wieder deutlich an der Leber zeigen, welche dadurch einen tiefen Quereindruck bekommt und krankhaft werden kann. Es sollten daher die Unterkleider entweder an das lockere Oberkleid angeheftet oder durch Achselbänder gehalten werden, oder mittelst eines breiten Bundes auf den Hüften aufliegen, wo unmittelbar über denselben ein leichtes Schnüren am ehesten statthaft ist. Das Oberkleid hat oft nicht nur deßhalb eine unzmäßige Konstruktion, weil es den Körper einengt, sondern auch, weil es die Achselhöhle und den Nacken der Erkältung aussetzt. Es ist ebenso unschön, wenn nicht ärgerlich, wie nachtheilig, wenn das Kleid einen großen Theil des Körpers unbedeckt läßt. Die Fußbekleidung ist meistens beim weiblichen Geschlechte, zumal bei nasser Witterung, viel zu leicht und

zu eng. Daher kommt es denn auch, daß viel Frauen, neben kalten Füßen, an Congestionen oder Blutstokungen in diesem oder jenem Theile ihres Körpers leiden. Am zweckmäßigsten, namentlich für kalte und feuchte Witterung, möchten Stiefelchen sein, welche über den Knöcheln leicht schließen. Ueberhaupt verlangt die untere Hälfte des Körpers besonders Schutz gegen Erkältungen. Doch darf es auch mit zu warmen Röcken nicht übertrieben werden, indem durch Verweichlichung der Haut und übermäßige Wärme leicht nachtheilige Reize entstehen können. Die Kleidung der Mädchen soll überhaupt, natürlich der Jahreszeit angepaßt, locker, d. h. überall hinreichend weit und kindlich sein, damit sie sich nicht zu früh für Erwachsene halten. Das Gewicht der Kleider sollen die Schultern tragen, und Corsets sollen, weil den Körper zu beengend, für nicht erwachsene Töchter nicht geduldet werden.

2. Die Lage und Bewegung. Ein zweiter Punkt, auf den man bei den Mädchen besonders zu sehen hat, ist ihre Stellung und Lage. Die meisten Beschäftigungen des menschlichen Geschlechts, die auf den Charakter ihrer Häuslichkeit Bezug haben, geschehen im Sitzen mit gekrümmtem Rücken und überhängendem Kopfe. Besonders ist dieses der Fall beim Stricken, Nähen, Schreiben, Zeichnen Malen etc. Wenn nun eine sitzende, gekrümmte Lebensart, die mit freier Bewegung nicht im gleichmäßigen Verhältnisse wechselt, bei Erwachsenen nachtheilige Folgen auf den Gesundheitszustand des Körpers hervorbringt, um wie viel schädlicher muß sie bei den jungen Mädchen wirken, dessen ganzer Körper so weich und nachgebend, dessen Unterleibsorgane eben in dem Geschäfte ihrer Entwicklung und Ausbildung begriffen sind und dessen Säfte von Natur mehr nach dem Kopfe als nach den untern Theilen hin strömen! Dr. Aronson sagt in seinem Handbuch für Mütter und erwachsene Töchter: „Durch eine stets sitzende Lebensart, besonders mit überhängendem Kopfe und gekrümmtem Rücken drängt das Blut mehr nach dem Kopfe, macht Wallungen, Druck auf das Gehirn und die Nervenendungen, Kopfschmerzen, Kopfausschläge, hindert die gleichmäßige Ausbildung des Gehirns und der Nervenendungen; daher Augen- und Ohrenkrankheiten; die verhältnißmäßige Ausdehnung der Brusthöhle wird gestört; daher beschwerliches Athmen, Engbrüstigkeit und das ganze Heer der Brustkrankheiten; der Magen, die Gedärme, die Leber werden gedrückt, wovon gestörte Verdauung, Gelbsucht, Hypochondrie, Wassersucht Folgen sind; der Umlauf des Blutes und der übrigen Säfte in den großen und kleinen Gefäßen des Unterleibs kann nicht, wie er sollte, von Statten gehen, es entstehen

Störungen im Pfortader- und dem Drüsen-system, Stropheln, Auszehrungen; die zum Zeugungsgeschäft bestimmten Eingeweide können sich nicht regelmäßig ausbilden; zur Zeit, wenn der Monatsfluß zum ersten Male eintreten sollte, bleibt er aus, es entstehen Mutterbeschwerden, Bleichsucht, Hysterie, Krämpfe; oder er tritt zu stark ein und führt Mutterblutflüsse, Muttervorfälle, weißen Fluß, Unfähigkeit zur Zeugung, zum Austragen und Gebären des Kindes herbei; — Uebel, die bei vernachlässigter oder unrechter Hülfe oft das weibliche Wesen die ganze Lebenszeit hindurch plagen, und im höhern Alter Mutterpolypen, Gewächse, Geschwüre und Krebse dieses Eingeweides und einen jammervollen Tod verursachen.“

Arbeiten, die sitzend und mit gekrümmtem Rücken geschehen müssen, sollen daher stets mit andern, die den Körper wieder frei bewegen, wechseln. Daher sollten die Mädchen, wo möglich täglich, am besten im Freien Bewegungen, wie Springen, Laufen, Turnen 2c. machen. Die Schule hat hierauf auch besonders Rücksicht zu nehmen, und es sollte den Kindern täglich einige Zeit zum Spielen gelassen, und auch nicht verlangt werden, wenn sie den ganzen Tag in der Schule gesessen haben, daß sie wie fromme Schäflein nach Hause gehen, insofern die Schranken des Anstandes nicht überschritten werden. Es muß gegen die Nachtheile des Sitzens wieder ein Gegensatz eintreten, der dieselben aufhebt. Auch kann der Lehrer während der Schule die Kinder abwechselnd, wenn der Unterrichtsgegenstand es erlaubt, stehen lassen und auch etwa im Laufe des halben Tages als Zwischenpause eine kurze Turnübung gerade in den Schulbänken, bestehend im Aufstehen, Strecken, leichten Arm- und Oberleibsbewegungen vornehmen. Beim Schreiben sollte darauf Rücksicht genommen werden, daß die Schüler mit dem linken Ellbogen auf das untere Ende des Schultisches aufstemmen und so den Oberkörper tragen, daß der rechte Arm frei ist. Der Rücken soll nicht nach hinten gebogen, sondern die Brust nach vorn gedrückt werden, jedoch den Tisch nicht berühren. In dieser Stellung ist wenig Gefahr einer Verkrümmung des Körpers, währenddem sonst leicht die rechte Schulter höher, der Rücken krumm und die Brust eingeengt wird.

(Schluß folgt.)